



An den
Bürgermeister der Stadt Rheinbach
Herrn Stefan Raetz
Schweigelstrasse 23
53359 Rheinbach

Joachim Schollmeyer
Meisenweg 16
53359 Rheinbach
Mitglied des Rates der Stadt Rheinbach
den 01. Juni 2015

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Erhalt von alten Bäumen im FFH-Gebiet; Ausweisung einer Kernzone ohne Nutzung

Sehr geehrter Herr Raetz,

ich bitte Sie, den nachfolgenden Antrag der Fraktion B'90/Die Grünen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Rates der Stadt Rheinbach zu setzen, zur Verweisung in die betroffenen Ausschüsse.

Vielfach wird aus der Bevölkerung der subjektiv empfundene starke Einschlag in den jeweils bewirtschafteten Abschnitten beklagt. Dabei ist der Rheinbacher Stadtwald sicherlich überwiegend in einem guten ökologischen Zustand. Die Bewirtschaftung findet ebenfalls generell schonend statt, wofür dem jetzigem, wie auch dem ehemaligen Förster ein Lob auszusprechen ist. Allerdings liegen unabhängig von ‚ästhetischen‘ Überlegungen aus ökologischer Sicht auch besonders hohe Standards an, denn ein erheblicher Teil (über die Hälfte) des Waldes liegt im Bereich des NSG SU 061 und des Natura 2000 (FFH)-Gebietes DE-5307-301. Damit liegt die höchste Schutzkategorie vor. Es muss daher zwangsläufig zu Interessenskonflikten mit einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise kommen. So stellen sehr alte Buchen einen besonderen ökologischen Wert da – sie können von Natur aus 300 Jahre und älter werden. Da sie jedoch ab einem gewissen Alter einen unerwünschten roten Kern ausbilden, erleben Buchen in einem bewirtschafteten Wald in der Regel dieses Alter nicht. Hier greifen nun die naturschutzfachlichen Auflagen. Der einschlägige Erlass des LANUV NRW führt aus:

„In über 120-jährigen Laubbaumbeständen ist ein angemessener Altholzanteil (i. d. R. bis zu 10 starke Bäume des Oberstandes je ha) zu erhalten und für die Zerfallphase im Wald zu belassen.“

(www.naturschutzinformationen-nrw.de/waldbiotopschutz/de/fachinfo/umsetzung/grundsätze/erlass1)

Für Rheinbach speziell weisen die Festsetzungen des NSG SU 061 folgende Maßnahmen auf:

- Altholz erhalten,
- Totholz erhalten
- dynamisches Altholzkonzept

(www.naturschutzinformationen-nrw.de/nsg/de/fachinfo/gebiete/gesamt/SU_061)

Weiterhin ist im Landschaftsplan Nr. 4 festgesetzt:

„Erhaltung von Alt- und Totholz; insbesondere in über 120-jährigen Laubwaldbeständen sind jeweils bis zu 10 starke Bäume des Oberstandes je Hektar im Rahmen des Vertragsnaturschutzes für die Zerfallsphase zu erhalten“,

mit dem zusätzlichen Hinweis:

„Für die Erhaltung von Alt- und Totholz ist eine Förderung durch das Land möglich. Aus Gründen der Arbeitssicherheit sollte die Ausweisung von Alt- und Totholzbäumen bevorzugt in Gruppen und Horsten erfolgen. Zum Schutz des Schwarzspechts sind vorrangig Buchenaltholzbestände sowie Höhlenbaumzentren zu sichern.“

(www.rhein-sieg-kreis.de/imperia/md/content/cms100/buergerservice/aemter/amt_67/lp_4_text.pdf)

Hinzu kommt das generelle ‚Verschlechterungsverbot im FFH-Gebiet‘.

Neben diesen rechtlichen Vorgaben gibt es jedoch auch noch politische: So hat die Bundesregierung im Rahmen der Nationalen Biodiversitätsstrategie das Ziel ausgegeben, 10% der öffentlichen Wälder gänzlich aus der Nutzung zu nehmen. Ausnahmefälle bei der Bewirtschaftung ließen sich durch Fördermittel ausglei-

chen – man vergleiche z. B. das rechtsrheinische „Chance 7“-Projekt (www.chance7.org/) – oder aber auch durch Sponsoren in Wirtschaft und Privatleute – wie das Beispiel Hümmel (s. Anhang) zeigt, aus einer Broschüre des NABU.

([/www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wald/130321-nabu-kommunalwaldbroschuere.pdf](http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/wald/130321-nabu-kommunalwaldbroschuere.pdf))

Vor diesem Hintergrund wird beantragt:

1. Die Verwaltung möge ihr derzeitiges Konzept offenlegen, wie die bestehenden Verpflichtungen zum Erhalt von Altholz bis zur Verfallsphase erfüllt werden.
2. Die Verwaltung wird beauftragt ein Konzept zu entwickeln, wie ein Teilgebiet des Stadtwaldes dauerhaft aus der Nutzung genommen werden kann.

Mit freundlichen Grüßen



Joachim Schollmeyer (Fraktionssprecher)

Anhang: Presseartikel Beispiel Hümmel

Ohne Nutzung Geld verdienen

Das Projekt „Wilde Buche“ der Gemeinde Hümmel/Rheinland-Pfalz

Was vielerorts undenkbar ist, hat die Gemeinde Hümmel umgesetzt: Sie hat mehrere alte Buchenbestände, die ihren höchsten wirtschaftlichen Wert erreicht haben, aus der Nutzung genommen und lässt sie nun ungestört wachsen. So sollen in Hümmel die Buchenurwälder von morgen entstehen, und damit ein Refugium der Artenvielfalt gefördert werden. Doch obwohl die Gemeinde die Flächen forstwirtschaftlich nicht mehr nutzt, verdient sie mit ihnen weiterhin Geld.

Hümmel liegt im äußersten Norden von Rheinland-Pfalz und besitzt rund 750 Hektar Wald. Auf gut 100 Hektar stehen ökologisch wertvolle, geschlossene Buchenbestände, die zum Teil über 190 Jahre alt sind. Diese Bäume werden bereits seit vielen Jahren konsequent geschont. Sie sind eine Rarität – in ganz Europa sind solche Buchenbestände mittlerweile sehr selten geworden. Indem diese urwaldnahen Buchenwälder nun nicht mehr bewirtschaftet werden, nimmt Hümmel seine Verantwortung wahr, die Deutschland für die Erhaltung seiner Buchenwälder trägt.

Deutschland, ein Buchenland

Deutschland wäre ohne menschlichen Einfluss zu ungefähr 90 Prozent mit Wald bedeckt. Geprägt wären diese Wälder in erster Linie von der Rotbuche, die fast Dreiviertel von ihnen dominieren würde. Sie wäre damit die häufigste Baumart, doch heute findet man sie nur noch auf knapp fünf Prozent der bundesdeutschen Fläche. Gleichzeitig hat Deutschland eine zentrale Bedeutung für die Erhaltung dieses Waldtyps. Ein Viertel des gesamten europäischen Verbreitungsgebietes würde natürlicherweise hier liegen. Die stark geschrumpften Buchenwälder verteilen sich auf wenige Staaten, darunter auch Deutschland. Besonders alte und naturnahe Buchenwälder zählen heute zu den weltweit stark bedrohten Lebensräumen. So gibt es in Deutschland nur auf weniger als einem halben Prozent der Fläche Buchenbestände, die älter als 160 Jahre sind. Dabei können Buchen bis zu 400 Jahre alt werden.

Die Gemeinde Hümmel verfolgt mit ihrem Projekt „Wilde Buche“ das Ziel, den wertvollen Wald dauerhaft zu schützen. „Langfristig soll ein Laubwald mit alten Bäumen entstehen, der wieder die Funktionen eines Urwaldes übernehmen kann“, erklärt Peter Wohleben, Förster der Gemeinde Hümmel. Urwaldnahe

Bestände bieten eine immense Artenvielfalt, denn viele Tiere und Pflanzen sind auf alte, dicke und abgestorbene Bäume spezialisiert. Viele tausend Insekten- und Pilzarten profitieren von dem hohen Totholzanteil, der im Wirtschaftswald fehlt. Schon heute leben in den Gemeindewäldern seltene Tiere wie Wildkatze, Mittelspecht und Schwarzstorch.

Doch nicht nur als vielfältiger Lebensraum sind alte Bäume ein Gewinn, die stillgelegten Wälder binden weiterhin große Mengen CO₂ und spielen damit eine wichtige Rolle im Klimaschutz. Darüber hinaus haben Wälder eine große Bedeutung für den Wasserschutz, da sie das Wasser filtern, zurückhalten und speichern. Naturnahe Buchenwälder haben dabei einen höheren Wasserspeichereffekt und bilden mehr neues Grundwasser als beispielsweise Nadelwälder.

In die Urwälder von morgen investieren

Einen Wald stillzulegen bedeutet in der Regel auch, auf wichtige Einnahmen zu verzichten. Die Gewinne aus dem jährlichen Holzverkauf tragen stets zum Haushalt der Gemeinde bei. Zusammen mit ForestFinance, einem Unternehmen, das ökologische Forstinvestments entwickelt, und dem Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M. e. V.) entwickelte Hümmel deshalb ein neuartiges Konzept. Dieses nutzt den Verzicht auf die Bewirtschaftung und die Einrichtung eines Waldreservats dazu, um neue Einnahmen zu sichern. Unternehmen und Organisationen können sich dabei durch einen einmaligen Beitrag am Waldschutzprojekt beteiligen. Der Spendenbetrag beträgt beispielsweise für 500 Quadratmeter 2.800 Euro und für einen Hektar 49.000 Euro. Auf diese Weise wird der Schutz für mindestens 50 Jahre

gewährleistet. Insgesamt soll das Waldreservat so auf eine Fläche von über 50 Hektar anwachsen.

Für die beteiligten Unternehmen ergeben sich viele Vorteile. Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung und sichern ein einzigartiges Ökosystem, auf das unzählige Tiere und Pflanzen angewiesen sind, um zu überleben. „Das Besondere ist, dass ihr Engagement nicht im fernen Regenwald stattfindet, sondern direkt vor der Haustür. Damit haben sie einen Bezug zu dem Wald, den sie schützen möchten und können ihn sogar erleben“, sagt Peter Wohlleben. Nicht zuletzt unterstützen sie mit dem Erhalt der Wälder auch den Klimaschutz. Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber!“ ist es für die Firmen möglich, ihren Einsatz im Rahmen ihrer Corporate Social Responsibility-Aktivitäten (CSR) kommunikativ zu nutzen. Dazu bietet das Projekt „Wilde Buche“ verschiedene Möglichkeiten an.

Die Einnahmen, die die Gemeinde Hümmel erzielt, investiert sie ausschließlich wieder in ihre Forstwirtschaft. Das Konzept sieht vor, minderwertige Flächen aus den Nachbargemeinden zu kaufen und zukünftig nach dem ökologischen Modell von Hümmel zu bewirtschaften. Dazu zählt auch, Nadelholzbestände in Laubholzwälder zu überführen. So gelingt es der Gemeinde doppelt ökologisch vorbildlich zu handeln: Seltene und besonders schützenswerte Flächen werden wirtschaftlich stillgelegt und minderwertige Flächen durch eine ökologische Bewirtschaftung vielfältiger.